Zeitschrift: Gesundheitsnachrichten / A. Vogel
Herausgeber: A. Vogel
Band: 7 (1949-1950)
Heft: 12

Artikel: Angstpsychosen
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-968759

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Angstpsychosen

Angstpsychosen sind keine Seltenheit in unsrer unsichern, furchterfüllten Zeit. Wieviele Menschen ängstigt das Leben, wieviele fürchten sich vor dem Tode, vor Kriegsgefahren? Wie ein böses Gift, das uns lähmen und krank machen kann, wirken Angst, Sorgen, Kummer! Vor allem schädigen diese Einflüsse die Leber und verursachen Stauungen, die mit der Zeit schwere Krankheiten auslösen können. Aber auch jegliche Art von Fanatismus, der mit seinem blinden Eifer verzehren kann, ist für unsere physische, wie auch psychische Gesunderhaltung nicht von gutem. Gut aber wäre ein geruhsames Vertrauen in die Allmacht des Schöpfers. Doch, wo soll dieses hergenommen werden nach den schlimmen Erfahrungen zweier Weltkriege? Es ist den Menschen entschwunden, denn die erwähnten Kriege erbrachten den Beweis, dass wohl Verfassungen im Namen Gottes des Allmächtigen geschrieben sein können, ohne dass dieser Allmacht Glaube, Vertrauen und Gehorsam entgegengebracht würde. Zwei Weltkriege ergeben den vollen Beweis, dass nur eine Form der Gottseligkeit unter den Nationen herrscht, deren Kraft aber verleugnet wird. Diese Form liess sie in völliger Missachtung göttlicher Gebote unselige Kriege führen und die weltweite Angst in breite Furchen säen, damit sie wachsen und gedeihen konnte. Glaube und Vertrauen aber wurden erstickt, denn nicht die Gesetzesübertreter fühlten sich schuldig, sondern der gerechte Gesetzgeber wurde und wird heute noch beschuldigt für die entstandenen Folgen verantwortlich zu sein. Wie töricht! Wird jener Erhabene, der all die Wunder der Schöpfung schuf und dessen Wege höher sind als unsere Wege durch solch verkehrte Schlussfolgerungen nicht wirksam geschmäht und wird uns selbst dadurch nicht unendlich viel geraubt, nämlich Glaube und Vertrauen? Beide aber bürgen für innere Ruhe, für innere Sicherheit vor der unseligen Angst und ihren schlimmen, psychischen und physischen Folgen. Hat uns denn der Geber aller guten und vollkommenen Gaben nicht eine schöne Erde bereitet? Nicht er hat sie mit Blut und Ungerechtigkeit getränkt, sondern die ungehorsamen Gesetzesübertreter waren es unter der Botmässigkeit jenes gekennzeichneten Mörders von Anbeginn, des bekannten Gottes dieser Welt.

Erneut feiert die Christenheit das Fest der Geburt des Christus, der die Angst der Welt für uns zwar überwunden hat, von unsrer Zeit aber kennzeichnend sagen konnte: «Auf der Erde Bedrängnis der Nationen in Ratlosigkeit, indem die Menschen verschmachten vor Furcht und Erwartung der Dinge, die über den Erdkreis kommen.» Ist es da noch erstaunlich, dass die Angst in den Herzen der Menschen mehr und mehr Platz ergreift, so den ganzen Lebensrhythmus bestimmend? Wie anders aber wäre es mit uns und unsern Weltverhältnissen bestellt, wenn wir mit unsern Festen nicht eine Form der Gottseligkeit pflegen, sondern, wenn wir statt dessen vollen, zuversichtlichen Glauben an jenen Rat des gefeierten Nazareners offenbaren würden, der uns also beten lehrte: «Dein Reich komme!» Zwei Weltkriege zeugen davon, dass die Christenheit diese Bitte nicht in aufrichtigem Vertrauen vorgebracht hat. Wer sie aber versteht und ihre Erfüllung in vollem Umfange begreift, wird trotz der trüben Aussichten, die die Menschen schaffen mögen, seiner Angst gebieten können, denn steht sie nicht unmittelbar bevor und ist sie nicht vielleicht näher, als wir zu denken wagen, jene furchtlose Zeit, von der es heisst, dass in ihr kein Schmerz, keine Furcht, kein Geschrei mehr sein werde? Aber eben, Glauben und Vertrauen sind geschwunden, weil das ganze Weltgeschehen durch die Brille verkehrter Schlussfolgerungen betrachtet wird. Wenn wir uns von Angstpsychosen befreien wollen, dann müssen wir weiter blicken als auf das, was Menschen in ihrer Kurzsichtigkeit zu tun vermögen. Wer der Gesetzlosigkeit rief, wird wohl auch dem Frieden nicht gebieten können, denn jene Verheissung auf Bethlehems Fluren hiess: «Friede auf Erden den Menschen, die eines guten Willens sind.» Warum also soll der Einzelne in Angst verzagen, weil die Christenheit gesamthaft in ihren Formen versagt hat? Die Kraft göttlicher Allmacht, die das Universum regiert, vermag bestimmt auch unsern kleinen Erdball zu reinigen und jeglicher Angst und aller seelischen Not ein Ende zu bereiten.

Wichtige Mitteilung

Allen Freunden, Patienten und Bekannten möchten wir mitteilen, dass zwischen Weihnachten und Neujahr in unserem Laboratorium Betriebsferien eingeschaltet werden. Es werden in dieser Zeit nur ganz dringende Patientenfälle erledigt. Bestellen Sie daher bitte alle Heilmittel vor Weihnachten. Auch Urinsendungen sind vor dieser Zeit zu senden, damit diese noch erledigt werden können.

Gleichzeitig machen wir noch darauf aufmerksam, dass wir immer 2 dl Morgenurin benötigen. Es kommt immer wieder vor, dass Patienten zu wenig Urin senden und die Analyse dann nicht gemacht werden kann.

LABORATORIUM «BIOFORCE» TEUFEN

Unsere Heilkräuter

PIMPINELLA SAXIFRAGA UND MAJOR
(grosse und kleine Bibernelle)

«Ich möchte mit euch allen einmal ruhig reden, euch meine Ansichten und Gedanken bekannt geben und von alten Zeiten erzählen,» mit diesen Worten wandte sich die grosse Bibernelle, die Pimpinella major, die schon immer am Burgweg gestanden hatte, an ihre verschiedenen Nachbarn, die gleich ihr ihre Wohnstätte unmittelbar unter der alten Burg vorgefunden hatten. Ja, wirklich, so war es, denn sie hatten sich ihren Standort nicht selbst gewählt, sondern befanden sich ganz einfach dort, weil schon ihre Ahnen dort gestanden hatten. Ueber den Wandel der Zeit hatte sich nunmehr die Pimpinella major ihre Gedanken gemacht, und weil sie damit nicht selbst fertig werden konnte, wollte sie auch ihre Nachbarn in ihre Ueberlegungen mit einbeziehen. «Seht,» begann sie daher erneut, «früher waren wir nicht vergessen und verachtet wie heute. Wohl standen wir alle nicht im schönen Schloßgarten, aber dessen ungeachtet kamen des öftern die Schlossbewohner zu uns, um Hilfe bei uns zu holen. Ich weiss noch gut, wie mir die Urgrossmutter erzählte, dass seiner Zeit, als ihre eigne Urgrossmutter noch jung gewesen war, die junge Herrin vom Schloss ihren Dienerinnen Auftrag gegeben hatte, in stillen Stunden nach dir Pimpinella saxifraga zu suchen.» Erstaunt horchte die Angerdete zu. Sie, die kleine Bibernelle, war nicht gewohnt von ihren bevorzugteren Verwandten voran gestellt zu werden. Was mochte diese wohl damit bezwecken? Aufmerksam lauschte die Kleine weiter. «Ja, ich begreife nur zu gut, dass du über solche Berichte erstaunt sein kannst,» fuhr die grosse Bibernelle zu sprechen fort. «denn heute fragt so zu sagen niemand mehr nach uns und unsern wertvollen Kräften, die wir zum Helfen und Dienen erhalten haben. Damals aber hat dich die junge Herrin aufsuchen lassen, weil sie einen Mangel beheben wollte, den sie von ihrer Mutter geerbt hatte, und der ihr heimlichen Kummer verschaffte. Sie konnte ihrem Kinde nur mangelhaft zu trinken geben und erwartete nun auf Anraten der alten Pförtnerin Hilfe von dir. Du bist erstaunt darüber? Ja, kein Wunder, dass du deine Wirkungsmöglichkeiten nicht mehr kennst, denn die heutige Frauenwelt grämt sich kaum darüber, wenn sie ihren Mutterpflichten nicht mehr obliegen kann, verdirbt sich doch ein Grossteil von ihr noch bewusst durch gewissenloses Rauchen. Man mag da lange warnen, dass sie sich und ihren Kleinsten damit Schaden zufügen, Mode und betäubender Genuss gelten mehr. Nur wenige mühen sich, ihre man-